

Nikotin-Verbot im Herzzentrum / Andere Krankenhäuser wollen dem Beispiel nicht folgen Ärzte retten sich auf die Raucherinsel

Von Torben Müller und Fina Geschonneck

23.02.00

Seit drei Wochen ist das Deutsche Herzzentrum (DHZB) offiziell eine rauchfreie Zone. Und offenbar halten sich Mitarbeiter und Patienten auch daran. "Wir sind mit dem Start der Aktion sehr zufrieden. Im Haus raucht niemand mehr", sagte Projektleiter Andreas Mappes am Dienstag. Die rund 400 Raucher unter den 1 200 Mitarbeitern müssen sich ihre Zigaretten vor den Eingangstüren anzünden. Besonders erfreulich sei das große Interesse an den Entwöhnungskursen, die das Krankenhaus den Rauchern anbietet.

Mappes: "70 Mitarbeiter machen bei der Akkupunktur- oder der Nikotinpflaster-Therapie mit". „Endlich kann man das Mittagessen ohne Rauch genießen", sagt die Ärztin und Nichtraucherin Sabine Hübler. Auch Gabriela McGarrity aus dem Schreibdienst unterstützt das Rauchverbot. "Ich rauche jetzt einfach weniger", sagt sie.

Wenig begeistert ist dagegen der Röntgenassistent Michael Dräger: "Ich will mir nicht von der Krankenhausleitung vorschreiben lassen, ob ich rauchen darf." Aber auch er halte sich an die Abmachung. Eine Strafe muss derzeit allerdings noch kein Raucher fürchten, der im Haus erwischt wird. Erst im nächsten Jahr will die Verwaltung im Notfall abmahnen. "Kontrolleure werden wir aber nicht einsetzen", sagt Mappes.

Das Herzzentrum will, dass auch andere Krankenhäuser dem Beispiel folgen. Vor einem totalen Rauchverbot schrecken viele Kliniken aber zurück. "Einige Leute haben Angst, dass die Patienten wegbleiben", sagt Ingo Flessenkämper, Chefarzt der Gefäßchirurgie im Weddinger DRK-Krankenhaus Mark Brandenburg. Seit zwei Jahren arbeitet der Chirurg an einem Konzept für ein rauchfreies Krankenhaus.

Mittlerweile seien zahlreiche Aufenthaltsräume für Raucher tabu, seit Anfang des Jahres gibt es Raucherentwöhnungsprogramme für Patienten und Mitarbeiter. Im Kreuzberger Urban-Krankenhaus darf nach Aussage von Sprecherin Gabriele Trück in einigen Abteilungen wie beispielsweise der Urologie nicht mehr geraucht werden. Ein Rauchverbot für das gesamte Krankenhaus komme aber nicht in Frage: "Wer soll das dann kontrollieren."

Für die Charité ist ein Rauchverbot derzeit kein Thema. "Dafür muss sich jemand verantwortlich fühlen, der ist aber bei uns noch nicht aufgetaucht", sagt Sprecherin Silvia Schattenfroh. Ärztekammerpräsident Günther Jonitz befürwortet ein Rauchverbot in der Klinik, plädiert aber gleichzeitig dafür, dass Raucherzonen für Patienten und Ärzte eingerichtet werden. Jonitz verweist auf das Universitätsklinikum Steglitz. Seit Oktober 1999 darf dort nur noch in wenigen Räumen geraucht werden.

RAUCHEN AM ARBEITSPLATZ

Kompromisse statt Vorschriften

Strenge Regelungen für das Rauchen am Arbeitsplatz halten viele Betriebe und Behörden für überflüssig. Polizisten sollen sich mit ihren Kollegen über das Rauchen im Büro verständigen.

Bei der Feuerwehr haben sich die Nichtraucher weitgehend die Leseräume als rauchfreie Zone gesichert. Striktes Rauchverbot herrscht nur in den Sportbereichen und in den Rettungswagen. Bei der Bewag wurden 1987 die Rechte der Nichtraucher auf einer Konferenz geregelt: In Konfliktsituationen zwischen Rauchern und Nichtrauchern müssen die Raucher zurückstecken.

Siemens setzt auf Kooperation und Rücksicht. Geraucht wird oft auf den Gängen, damit die Luft in den Arbeitsräumen frisch bleibt. Pressesprecherin Ilona Thede sind keine Konflikte unter den Mitarbeitern bekannt.

Im Bundesgesundheitsministerium können Nichtraucher auf Wunsch unter sich bleiben. Rauchende Kollegen werden in andere Arbeitszimmer versetzt. Die meisten der 50 Mitarbeiter in Berlin sind jedoch Nichtraucher. In den Kantinen von Schering sind getrennte Bereiche für Raucher und Nichtraucher eingerichtet worden. Ansonsten sollen sich die Kollegen in den Büros einigen, ob geraucht werden darf oder nicht.